



Herrlichkeiten Jesu Christi – sitzend zur Rechten Gottes

Die Person des Herrn Jesus umfasst unzählbare Herrlichkeiten, die wir als Menschen nur teilweise anschauen und bewundern können. Im Neuen Testament gibt es hierzu drei besondere Abschnitte: Johannes 1, Kolosser 1 und Hebräer 1. Natürlich finden wir auch in vielen anderen Abschnitten des Neuen Testaments, besonders in den Evangelien, die Person unseres Retters dargestellt. Wir finden in den drei genannten Kapiteln allerdings äußerst viele seiner Titel. Einer davon ist, dass Er „zur Rechten der Majestät in der Höhe“ ist (Heb 1,3).

Gott hat „am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn ...; welcher ..., nachdem er durch sich selbst die Reinigung der Sünden bewirkt, sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe“ (Heb 1,2.3).

Der Herr Jesus Christus ist auf die Erde gekommen, um zu sterben. Es war der Ratschluss Gottes, dass Er am Kreuz von Golgatha die Erfüllung der Brandopfer, Speisopfer, Dank- und Friedensopfer sowie Sünd- und Schuldopfer werden sollte. Dort hat Er Gott vollkommen verherrlicht. Got-

tes Ansprüche der Sünde wegen sind vollständig befriedigt worden: Der Herr Jesus hat unsere Sünden gesühnt. Aber nicht nur das. Er hat die Reinigung der Sünden bewirkt – in eigener Macht.


Nach vollbrachtem Werk, nachdem Er gestorben war, wurde unser Herr in ein Grab gelegt. Aber dort ist Er nicht geblieben, sondern ist auferstanden. Wir lesen zwar nicht, wie die Auferstehung geschah, denn das würde unser Verständnis übersteigen. Wir lesen jedoch von der Tatsache der Auf-

erstehung in allen vier Evangelien und auch an vielen Stellen in den Briefen des Neuen Testaments.

„Denn ich habe euch zuerst überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er *auferweckt* worden ist am dritten Tag nach den Schriften;

und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen.“ (1. Kor 15,3-5). In der Apostelgeschichte lesen wir, dass der Herr Jesus nach seiner Auferstehung vierzig Tage auf der Erde gelebt hat und vielen Gläubigen erschien. Am vierzigsten Tag hielt Er noch eine Rede an seine Jünger. „Und als Er dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm Ihn auf von ihren Augen weg“ (Apg 1,9).

In Hebräer 1 lesen wir nun, welche Stellung der verherrlichte Christus im Himmel einnimmt. Er hat sich kraft seiner eigenen Machtvollkommenheit gesetzt. Es ist wahr, dass Gott Ihn, den Menschen Jesus, dorthin gesetzt hat (Eph 1,20). Aber Er hatte als der Sohn Gottes die persönliche Würde, sich zur Rechten Gottes hinzusetzen. Sicherlich benutzt der Geist Gottes eine bildhafte Sprache. Denn es ist nicht davon auszugehen, dass im Himmel ein „gegenständlicher“ buchstäblicher Thron steht, auf dem der Herr Jesus körperlich „sitzt“.



Wir haben seine Herrlichkeit gesehen ...

Und doch können wir die Herrlichkeit und Ehre durch diesen Ausdruck, den der Geist Gottes gewählt hat, besser nachempfinden.

In Hebräer 1 wird jedoch nicht gesagt, dass der Herr Jesus zur „Rechten Gottes“ sitzt. Hier

heißt es, dass Er „sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe“. Damit kommt die überwältigende Herrlichkeit, Macht und Größe dieses Platzes und damit der Person dessen, die diesen Platz einnimmt, zum Ausdruck.

Der „Platz zur Rechten“ ist schon immer ein besonderer Ehrenplatz gewesen (vgl. z. B. 1. Kön 2,19). Diesen nimmt unser Herr im Himmel ein. Er hat sich zur Rechten „der Majestät“ gesetzt: Diese Majestät ist Gott in seiner Größe, Herrlichkeit und Macht. Alle diese Attribute strahlen auf den Sohn zu seiner Rechten. Und dieser Platz befindet sich „in der Höhe“, nicht einfach im Himmel. Damit wird die Erhabenheit dieser Stellung unterstrichen.

Diese gewaltige Herrlichkeit hat der Sohn kraft eigener Autorität eingenommen. Denn Er ist der Sohn, der alle Ratschlüsse Gottes ausgeführt hat und vor aller Zeit schon der Erbe war: Gott, gepriesen in Ewigkeit.

Manuel Seibel



Simon Petrus – oder wie der Herr uns verändern möchte

Als Andreas den Herrn Jesus kennengelernt hatte, konnte er von dem, was er gesehen hatte, nicht schweigen. Er findet zuerst seinen Bruder Simon und berichtet ihm, was er erlebt hatte: „Wir haben den Messias gefunden!“ Das war eine Sensation! Das war die Erfüllung eines großen Wunsches für jeden treuen Juden. Das musste auch Simon sehen! So kommt er zu dem Herrn Jesus. Und was erlebt er da?

Die erste Begegnung

(Joh 1,40-42)

Voll Spannung wird sich Simon auf den Weg gemacht haben. Der Bericht seines Bruders hatte seine Neugier geweckt. Wer würde der Mann sein, den er gleich sähe? Was würde dieser ihm sagen? Mit diesen Gedanken tritt Simon dem fremden Mann gegenüber. Sie hatten noch nie miteinander gesprochen und doch spricht ihn der Fremde mit seinem Namen an: „Du bist Simon, der Sohn Jonas“. Geht das mit rechten Dingen zu? Woher kannte ihn der Mann? Doch damit nicht genug. Der Blick des Mannes ruht auf ihm, während Er zu ihm sagt: „Du wirst Kephas heißen, was übersetzt wird: „Stein“.

Der Mann, den Simon kennen lernen wollte, wusste bereits, wer Ihm da gegenüber stand. Und Er kündigte ihm an, dass er einmal einen anderen Namen tragen würde. Was mag Simon da gedacht haben? Ob er bemerkt hat, dass der Messias ihn schon kann-

te, bevor er ihn gesehen hatte? Ob er verstanden hat, dass Er ihn verändern wollte?

Simon lernt den Meister kennen

(Joh 6,67-69; Mt 16,15-18)

Einige Zeit später – Simon hat jetzt schon manche Erfahrung mit seinem Meister gemacht – hören wir aus seinen Worten, dass er diesen ehemals fremden Mann schon besser kennengelernt hat. Der Herr stellt den Jüngern eine Frage, die an ihr Herz und an ihre Gewissen gerichtet ist: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ Simon antwortet Ihm aus ganzem Herzen: „Herr, zu wem sollen wir gehen, du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“ Die Erkenntnis seines Meisters führt Petrus dazu, dass er bei ihm bleiben möchte, auch wenn viele andere weggingen.

Wieder sind einige Monate vergangen. Abermals stellt der Herr eine Frage. Wieder ist es Petrus, der die Antwort geben kann. „Wer sagt ihr, dass ich sei?“ „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Der Herr Jesus spricht ihn daraufhin erneut als Simon, den Sohn von Jonas an. „Simon, das weißt du nicht aus dir selbst und du kannst es auch nicht von anderen Menschen gelernt haben. Das hat dir mein Vater, der in den Himmeln ist, gesagt.“ Und wieder erinnert der Herr ihn an seinen neuen Namen. Jetzt sagt Er nicht mehr, dass er einmal Petrus heißen würde.